Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 201.

Nummer 35 — Sonnabend, den 23. März 1940 — 39. Jahrgang

Sylt, ein Reinfall auf der ganzen Linie

Die englische Propaganda Lügen gestraft und lächerlich gemacht — Neutrale Journalisten auf der Insel

Eine Reihe von Pressevertretern aus nichtkriegführenden und neutralen Ländern hatten Gelegenheit, sich auf der Insel Sylt von den tatsächlichen Wirkungen des letzten englischen Angriffsversuches zu überzeugen und sich so selbst über die Unwahrheit der englischen Berichterstattung ein Bild zu machen.

Aus dem Bericht, den einer der Teilnehmer an dieser Fahrt vor ausländischen Pressevertretern in Berlin gab, geht klar hervor, wie erfolglos der englische Angriff geblieben war, und daß die englischen Behauptungen in keiner Weise der Wahrheit entsprechen.

Schon der Hindenburg-Damm widerlegte die englischen Lügen, nach denen er bei dem Angriff in dichten Rauch gehüllt gewesen und zerstört sei. — Was wohl von dem aus Stein und Sand gebauten Damm rauchen kann? — Im übrigen fahren die Züge sicher darüber und keinerlei Beschädigungen sind zu sehen. Auf der Insel gehen die Bewohner friedlich ihrer Arbeit nach. Wo sie wohl so schnell wieder herkommen, da doch die Insel ganz in Flammen gestanden haben soll? —

Im Fliegerhorst Hörnum, dem der Hauptangriff galt, kann man nur ein einziges beschädigtes Gebäude feststellen, und dies ist ausgerechnet die Krankenstation des Horstes, in deren Dachgebälk eine Bombe einschlug, ohne jedoch die Betondecke zu den unteren Räumen zu durchschlagen. Die Besichtigung des Fliegerhorstes ergab, daß die englischen Behauptungen, das Munitionsdepot sei in Brand geraten und die Ablaufbahn sei zerstört worden, vollständig erfunden sind. Ebenso wurde auch nicht eine einzige Flugzeughalle getroffen. Sämtliche Flugzeuge des Horstes stehen nach wie vor in den Hallen für den nächsten Angriff bereit.

Einige Trichter im Freien und durch den Luftdruck zertrümmerte Fensterscheiben sind die einzigen weiteren Spuren der sechs Stunden lang dauernden Angriffsversuche der Engländer im ganzen weiten Fliegerhorst. Alle Baulichkeiten, die Hallen, Kasernen usw. sind mit Ausnahme der erwähnten Krankenstation unversehrt.

Eine Anzahl von Bomben fiel in der Nähe von bewohnten Siedlungen nieder, woraus hervorgeht, daß die Engländer auch vor Angriffen auf die Zivilbevölkerung nicht zurückscheuen. Wie ziellos die Engländer die Bomben abwarfen, geht daraus hervor, daß einige Kilometer vom Fliegerhorst Hörnum entfernt in einem militärisch ganz unbedeutenden Gelände eine Reihe von Bomben niederfielen, ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Unsere glänzend arbeitende Abwehr verursachte diese Zersplitterung und das Versagen des großen Angriffsversuches, mit dem England Rache für den deutschen Angriffssieg von Scapa Flow nehmen wollte. Bemerkenswert ist der Aufwand, den die Engländer für diese Aktion gemacht haben. Sie schickten eine große Menge Maschinen gegen die Insel Sylt, die rund hundert Bomben abwarfen, von denen bekanntlich die meisten ins Meer fielen und wiederholten die Angriffe sechs Stunden lang. Dabei herrschte ein ausgesprochen günstiges Angriffswetter, und trotzdem war der Erfolg geradezu lächerlich klein.

Erfolg gegen Zahl

Freilich, England ist hinsichtlich des Erfolges recht bescheiden. Der Luftfahrtminister Kingsley Wood sprach im Unterhaus von dem gewaltigsten Luftangriff. Es seien doppelt so viele englische Flugzeuge auf Sylt angesetzt gewesen wie deutsche auf Scapa Flow. Herr Kingsley Wood mißt demnach die Bedeutung eines Luftangriffes an der Zahl der, wenn auch vergeblich angreifenden Flugzeuge. Wir messen sie an dem Erfolg. Da hört freilich jede Diskussionsmöglichkeit auf. Wir bleiben aber dabei, lieber mit vierzehn Flugzeugen sechs Schlachtschiffe zu treffen, zum Teil bis zur Vernichtung, und ein Flugzeug dafür zu opfern, als mit der doppelten Zahl ein Häuschen zu beschädigen, und dafür drei Bombenflugzeuge in Zahlung zu geben. Drei englische Bomber nämlich, nicht wie zuerst gesagt, nur einer, sind bei Sylt abgeschossen worden.

Die Welt glaubts nicht mehr

Kein Wunder, wenn die Welt die englischen Meldungen nicht mehr ernst nimmt. In der „Times" gingen hundert Bomben auf Sylt nieder, „Daily Herald" und „Daily Expreß" machen noch eine Null daran. „Daily Telegraph" spricht von 49 englischen Flugzeugen. Die „Daily Mail" ist wesentlich bescheidener, sie meint, es seien doch nur 30 gewesen. „Daily Herald" schmückt seinen phantasievollen Bericht mit einer großen Skizze, die den Eindruck erwecken soll, als seien alle Gebäude auf Sylt von Bomben getroffen worden.

Ausgesprochenes Pech ist es allerdings — nicht das erste Mal! —, wenn man großspurig verkündet, den Wunsch ausländischer Journalisten, die Insel Sylt zu besuchen, habe die deutsche Wehrmacht sofort squashed — zu Brei gequetscht! Leider befanden sich, was man in London freilich nicht wußte, zu der gleichen Stunde, da diese Weisheit verkündet wurde, in Berlin tätige neutrale Journalisten bereits seit längerer Zeit auf Sylt.

Eine „Wendung zum Schlechten"

So fällt es schwer, die Heldentaten des „Fliegenden Löwen" zu glauben und nicht einmal mehr Amerika läßt sich ernstlich über die wahre Lage der Dinge täuschen. Die „Washington Post" ist herzlos genug, ihre englischen Freunde darauf hinzuweisen, daß „Deutschland nicht ohne gewaltige Anstrengungen und nicht ohne erschreckliche Opfer an Menschen, Geld und Material zu schlagen" sein wird, und in der weitverbreiteten Scripps-Howard-Presse führt der bekannte Publizist Clapper lieblos aus, daß „die Lage für die Alliierten eine Wendung zum Schlechten" genommen habe.

Der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia" erklärt, daß auf Sylt weder Brennstofftanks noch Munitionslager in die Luft geflogen seien, sondern lediglich ein Haus getroffen wurde und ein paar Löcher in das Wiesengelände gegraben worden sind. Von den zahlreichen von den englischen Bombern im Wasser verursachten Löchern sei natürlich nichts mehr zu sehen....

Neutrale Beobachter sprechen

Unter doppelspaltigen Ueberschriften bringen „Newyork Sun" und „World Telegram" auf den ersten Seiten einen Bericht des Associated-Korrespondenten Steinkopf aus Hörnum. Auf der Fahrt über den sechs-Meilen langen Hindenburgdamm, auf dem der langsamfahrende Zug öfter anhielt, konnten wir keine Anzeichen einer Beschädigung der strategischen Kleinbahn erkennen. Eine Brandbombe fiel auf einen großen Stahlkran, aber die Bombe sprühte nach der eisernen Plattform.

Die Bomben wurden aus zu großer Höhe für ein genaues Zielen abgeworfen. Die deutschen Flakgeschütze setzten den Angreifern zu, und sie schienen nervös geworden zu sein. In dem als Krankenhaus bezeichneten Gebäude wurden alle gerettet, aber das Dach flog auf und die Wände bekamen Risse. Das einzige andere Gebäude, das die Korrespondenten sahen, und das ausgedehnte Beschädigungen aufwies, war ein Kleinbauwerk, worin Schießscheiben aufbewahrt wurden.

Sämtliche amerikanischen Rundfunksender verbreiteten am Donnerstagabend die Berichte amerikanischer Pressevertreter, die sich von der Gegenstandslosigkeit der englischen Behauptungen über Sylt an Ort und Stelle hatten überzeugen können. Es wurde dabei hervorgehoben, daß es unmöglich sei, innerhalb von 36 Stunden nach dem Flugangriff irgendeinen Schaden zu verdecken.

Das ungarische Regierungsblatt „Függetlenség" bringt auf der ersten Seite die Schlagzeile „Der Hindenburgdamm ist unversehrt".

Im übrigen berichtete der Pressevertreter, der vor den ausländischen Journalisten sprach, daß das Leben auf der Insel völlig normal war. In Westerland pulsierte das Leben auf den Straßen und in dem Restaurant des Hotels, das die Pressevertreter besuchten, war Hochbetrieb.

Wie schnell haben sich die Siegesmeldungen des „Fliegenden Löwen" **wieder als das erwiesen, was sie sind: Erbärmliche Lügen.**

Der Führer an Brauchitsch

Glückwünsche zum vierzigjährigen Militärjubiläum

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, zu seinem vierzigjährigen Militärjubiläum folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Anläßlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedenke ich Ihrer und Ihrer für das Heer geleisteten Dienste auf das herzlichste.

Adolf Hitler."

Außerdem hat der Führer dem Oberbefehlshaber des Heeres sein Bild in silbernem Rahmen mit einer herzlich gehaltenen Widmung überreichen lassen.

Sensation des Tages

Die Versenkung der neun Schiffe in Amerika stark beachtet

Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe auf den stark gesicherten britischen Geleitzug in der Höhe von Scapa Flow bildet für viele amerikanische Blätter die Sensation des Tages. In großen Schlagzeilen und mehrzeiligen Ueberschriften teilen die Washingtoner Zeitungen die Zersprengung des Geleitzuges und die Versenkung der neun Schiffe mit und veröffentlichen den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in vollständiger Uebersetzung.

Deutschland, einer der größten Märkte

Deutsch-amerikanische Kundgebung zum Besuch des Herzogs von Koburg

Zu Ehren des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, des Herzogs von Koburg, veranstaltete die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Neuyork einen großen Empfang. **Der amerikanische Bundessenator Lundeen stellte hierbei die Forderung nach einer absoluten Neutralität Amerikas in allen europäischen Angelegenheiten, nach dauerhafter Freundschaft mit dem großen deutschen Volk sowie in dem Wunsch gegenseitigen Handels mit allen Ländern.** Lundeen sprach die Hoffnung aus, daß nach dem Besuch des Herzogs von Koburg gerade in dieser Zeit weitere hervorragende Deutsche herüberkommen möchten.

Die amerikanischen Mitbürger wolle er daran erinnern, daß Großdeutschland mit einer Bevölkerung von über 105 Millionen einer der größten Handelsmärkte der ganzen Welt sei und daß eine Politik der Einigung in Europa ein einseitiger Begünstigung für Amerika mit einer Tragödie enden müsse.

Der Herzog von Koburg gab seiner Freude über das Gefühl der Anhänglichkeit so vieler Männer und Frauen deutscher Abstammung an das deutsche Mutterland Ausdruck.

Reynaud — Englands Mann

London sehr befriedigt

Die Engländer sind sehr befriedigt, daß ihr intimer Freund Paul Reynaud das neue französische Kabinett gebildet hat. Reuter nennt ihn „eine der in England populärsten Persönlichkeiten und meint bezeichnenderweise, daß man in England seine Arbeit als Finanzminister als eines der besten Beispiele für die Wiederaufrichtung Frankreichs betrachtet habe, wahrscheinlich als Vasallenstaat des britischen Reiches. London ist aber auch zufrieden, daß der am Krieg verantwortliche Daladier als Kriegsminister geblieben ist. Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" gibt seinen Eindruck dahin wieder, daß man nun an der Themse der Ueberzeugung sei, daß die französisch-britische Zusammenarbeit noch intensiver werde als früher.

„Zwischen diesem und dem nächsten Krieg"

Eine vielsagene Enthüllung der „Financial News"

Während die englische Regierung alle Propagandamittel anwendet, um der Welt klarzumachen, daß das „eroberungswütige Deutschland" das „friedliebende England brutal überfallen" habe, daß „England für den Frieden und die Freiheit der ganzen Welt gegen eine Horde blutdürstiger Eroberer" kämpfe, unterläuft dem führenden britischen Finanzblatt, der „Financial News", ein ungemein aufschlußreicher Aufsatz.

In diesem Aufsatz findet sich die Feststellung, daß es „Englands Ziel sein müsse, während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg das bedeutendste Bankzentrum der Welt zu bleiben."

Man traut seinen Augen nicht, aber es steht schwarz auf weiß: „Während des Waffenstillstands zwischen diesem und dem nächsten Krieg." Kein Wort mehr, keines weniger.

Die Plutokraten Englands, die im September vorigen Jahres den Krieg vom Zaun brachen, organisieren also schon den nächsten Krieg.

Hier hat sich einmal die englische Hochfinanzclique selbst demaskiert. Hier grinst der Welt brutal und unverhüllt die Fratze des Kapitalismus entgegen! Nichts anderes hat die britische Plutokratenkaste im Sinn, als einen Krieg am anderen zu entzünden, bis schließlich der ganzen Welt nichts weiter mehr ist als eine einzige große Sklavenkolonie der Milliardäre von der Themse.

„Zwischen diesem und dem nächsten Krieg...."

Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß die Räuber von London keinen nächsten Krieg mehr führen werden.

Zwei dänische Dampfer gesunken

Die beiden dänischen Dampfer „Bothal" (2126 BRT.) und „Viking" (1153 BRT.) sind am Mittwochmorgen nach einer Londoner Meldung gesunken. Es wird befürchtet, daß dreißig Menschenleben verloren sind.

Zuerst die Arbeit am Volk!

Aufruf des Gauleiters an die deutschen Frauen und Mädel

Opferbereit, tapfer und treu steht die heutigen Frauengeneration in der großen entscheidenden Zeit. Sie will dem geliebten Führer Dank sagen für die guten und glücklichen Jahre; sie will aber auch auf ihre Weise den Lebenskampf unseres Volkes entschlossen zu Ende führen helfen. Mit einer Selbstverständlichkeit hat die deutsche Frau die harten und erhöhten Anforderungen des Krieges auf ihre Schultern genommen. In Haus, Hof, Betrieb und Beruf verdoppelt sie ihre Arbeitskraft. Sie hat sich auf ihr bisher ungewohnte Arbeitsplätze gestellt und sich bereits bewährt. Sie hat die einschneidenden, aber vorsorglichen Maßnahmen des Staates als Notwendigkeit erkannt und sich ihnen willig gefügt und ist auch weiterhin bereit, für unser Volk jedes Opfer zu bringen.

Deutsche Frauen wollen nicht bequem, satt und gemächlich in der geschützten Heimat sitzen, wenn sich ihre Männer und Söhne dem Feind entgegenstellen.

Ihr Frauen und Mädel des Gaues Sachsen! Heute muß ich von Euch ein Opfer fordern:

Tut Ehrendienst am deutschen Volk!

Viele Frauen und Mädel, die wohl in der Lage sind, sich mit in die schaffende Front einzuschalten und damit der Volkswirtschaft nützliche Dienste leisten können, stehen noch abseits.

In den Betrieben und vielen weiteren Berufen werden eine erhebliche Anzahl weiterer Arbeitskräfte benötigt. Es muß wieder möglich sein, alle Arbeitsplätze, die durch Einzug der männlichen Arbeitskräfte zur Wehrmacht freigeworden sind, zu besetzen.

Die Frühjahrsbestellung der Felder und Gärten drängt sich durch den langen Winter auf eine ganz kurze Zeit zusammen. Der Bauer, der Garant unserer Ernährung, braucht auch dringend Hilfe, um die Frühjahrsbestellung in kürzester Zeit bewerkstelligen zu können. Alles, was schaffen kann, muß helfen, ob Groß oder Klein.

Darum prüft, Ihr Frauen und Mädel, ob Ihr zu Hause irgendwie entbehrlich seid und denkt daran, daß die Arbeit für das Volk heute an erster Stelle zu stehen hat. Meldet Euch bei Eurem Kreisleiter, Ortsgruppenleiter oder zuständigen Arbeitsamt. Sie werden dafür sorgen, daß Euch eine geeignete und angemessene Arbeit zugewiesen wird.

Euer Einsatz wird als Opfer der Heimat genau so Waffe sein wie das Schwert Eurer Männer und Söhne.

Die schaffende Heimatfront wartet auf Euch!

Martin Mutschmann, Gauleiter.